



# Laibacher Zeitung.

Dinstag den 23. Juni.

## Ägypten.

Das k. k. ägyptische Subornium hat mit Beschluß vom 12. Juni d. J. die erledigte Protocollisten-Stelle bei dem k. k. Kreisamte in Laibach, über eigenes Ansuchen, dem Protocollisten in Neustadt, Georg Gitschaler, und die hiedurch erledigte Protocollisten-Stelle in Neustadt, dem Adelsberger Kreisamts-Registranten, Andreas v. Garzarolli, verliehen. — Laibach am 12. Juni 1840.

Triest, 1. Juni. Die hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaft des k. k. priv. österr. Lloyd hat am 21. v. M. ihre vierte Generalversammlung abgehalten, und es ist wahrhaft erfreulich, aus dem gediegenen Vortrage, womit der Director, Hr. Carl v. Bruck, dieselbe eröffnete, zu entnehmen, welche günstige Resultate das verflossene Jahr geliefert hat: zwischen Triest und Constantinopel wurden 24, zwischen Constantinopel, Alexandria, Thessalonich und Syra 12, zwischen Triest und Venedig 156, zwischen Triest und Dalmatien 20, und zwischen Triest, Ancona und andern Häfen 33 Reisen gemacht, und auf diese Weise in Allem 27,930 Passagiere, bares Geld und Kostbarkeiten im Werthe von 10,963,126 fl.; 79,812 Briefe, 23,251 Gebinde und 40,366 Centner Waren und 15,561 Gebinde verschiedener Gegenstände befördert. Die Zahl der Reisenden nach dem Oriente allein belief sich auf 8231. Die Gesamteinnahme betrug 536,851 fl. 1 kr.; die Ausgaben 408,753 fl. 36 kr.; es erwuchs also ein Ueberschuß von 128,097 fl. 25 kr. Im Vergleiche zu den früheren Jahren stellte sich in jeder Beziehung eine Zunahme heraus, welche wahrscheinlich noch bedeutender gewesen seyn würde, wenn nicht der Geschäftsverkehr mit der Levante durch die politischen Wirren gehemmt worden wäre. Zu den vielen früheren Begünstigungen, welche die Gesellschaft sich von Seite der k. k. hohen Behörden zu erfreuen hat, kam im verflossenen Jahre noch jene hinzu, daß jedes nach der Levante gehende Dampfboot der Gesellschaft in

Triest einen beideten Sanitätswächter an Bord nehmen dürfe, so daß die abzuhaltende Contumazzeit auf der Rückreise schon in Corfu zu zählen beginnt, und der Reisende bei Ankunft in Triest nur noch den Ueberrest abzuhalten hat. Unterwirft er sich noch außerdem dem Spoglio, d. h. dem Kleiderwechsel, der ärztlichen Untersuchung und einem Bade, so wird dadurch die Contumazzeit noch um weitere sieben Tage verkürzt. Welcher Vortheil es für den Reisenden seyn muß, auf diese Weise der lästigen Contumaz zu entgehen und beinahe unmittelbar nach der Rückkehr in die Arme der seiner Ankunft harrenden Angehörigen eilen, oder seinen Geschäften bald nachgehen zu können, bedarf keiner näheren Erklärung. Der günstige Erfolg, von welchem die Gesellschaft ihr großartiges Unternehmen gekrönt sieht, veranlaßt sie, ihrem Wirkungskreise noch eine größere Ausdehnung zu geben. Bei der erwähnten letzten Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen, eine Dampfbootverbindung zwischen Triest längs der päpstlichen und neapolitanischen Küste bis Messina anzuknüpfen, ferner noch ein neues Dampfboot zu erbauen und damit eine regelmäßige Fahrt zwischen der friaulischen und istrischen Küste zu unterhalten. Der Einheimische wie der Fremde wird nun mit geringen Kosten und auf die angenehmste Art die Küstenstädte Monfalcone, Capodistria, Isola, Pirano, Parenzo, Rovigno und Pola besuchen können, welche in historischer und landschaftlicher Beziehung so höchst interessant sind, und bisher aus Mangel an bequemer Fahrgelegenheit nur selten besucht wurden, daher auch weniger, als sie es verdienen, gekannt sind.

Triest, 6. Juni. Die letzte Post aus Griechenland meldet die Beendigung des Untersuchungsprocesses gegen die in Haft befindlichen griechischen Orthodoxen. Die Resultate der Untersuchung sind gering, der ausgedehnten Verwicklung dieser großem Volksbewegung in Griechenland und der Türkei, die glücklicherweise im Keime erstickt ward, wenig entsprechend. Man ist daher der Meinung, daß auf

Bereits an das Justizministerium überreichten Untersuchungsaften kein entscheidender richterlicher Spruch basiren könne. Die ganze Angelegenheit dürfte it einem „non liquet“ ad acta gelegt werden.

(Allg. Z.)

### Preußen.

Berlin, 8. Juni. Der Erbe des preussischen Thrones hat als König den Namen Friedrich Wilhelm IV. angenommen. Sr. Majestät haben unter diesem Namen auch bereits gestern Abend die Truppen der hiesigen Garnison, zum Theil in ihren Kasernen und zum Theil auf öffentlichen Plätzen, den Eid geleistet. Man erwartet noch heute eine Verkündigung des Königs, so wie eine Bekanntmachung hinsichtlich der Landestrauer, in Bezug auf welche der eben verewigte Monarch noch durch ein Codicill zu seinen letztwilligen Verfügungen angeordnet hat, daß es damit ganz nach dem vereinfachten Trauerreglement vom October 1797, welches der König Friedrich Wilhelm II. wenige Wochen vor seinem Tod erließ, gehalten werden soll. Die letzten Augenblicke des verschidenden Monarchen sollen noch ungemein erschütternd gewesen seyn; seine Kinder und Schwiegerkinder umknieten sein einfaches Lager, als ihm der Geistliche den letzten Segen ertheilte. In einzelnen Momenten erkannte der König zuletzt noch alle seine Söhne und Töchter, mit Einschluß des Kaisers von Rußland, der mit Courierpferden wenige Stunden vor dem Hinscheiden seines erlauchten Schwiegervaters hier eingetroffen und beim Einfahren in die Stadt durch ein großes Leichenbegängniß — es war das des geheimen Regierungsraths Pakig, Dirigenten im Polizeipräsidentium — über eine Viertelstunde lang in einer Straße aufgehalten worden war. Friedrich Wilhelm III. ist gestorben wie er gelebt hatte, einfach und ohne Prunk — er war bis zum letzten Augenblick in seinen Militärmantel eingehüllt — und wie ein echter Familienvater, an der Seite seiner Kinder und seiner treuen Pflegerinn, der Fürstinn von Liegnitz, während dicht unter den Fenstern des Palastes das Volk aus allen Ständen sich drängte und Gebethe zum Himmel emporsandte für den König, seinen väterlichen Herrn. Die Leiche des Monarchen wird im großen Rittersaale des königl. Schlosses auf dem Paradebett ausgestellt werden; die Büge des ehrwürdigen Fürsten sollen sich jedoch durch die Krankheit und nach dem Tode sehr verändert haben. Der nunmehr regierende König ist, wie man vernimmt, durch den Tod seines Vaters ungemein erschüttert und wird nur durch die Tröstungen seiner erhabenen Gemahlinn, in welcher das preussische Volk die Erbinn nicht bloß der Würde, sondern auch aller Tugenden seiner Königin Luise

verehrt, aufrecht erhalten. Der König und die Königin sind auf das Land nach Potsdam geeilt, wohin ihnen auch der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland, so wie die Prinzen und Prinzessinnen gefolgt sind. Friedrich Wilhelm IV. wird in denselben Gemächern zu Sanssouci, in welchen Friedrich II. sein thatenreiches Leben beschloß, seine ersten Regierungshandlungen vollziehen.

Berlin, 8. Juni. Die schönen Pfingstfesttage, die sonst so von ferabigem Leben bei uns bewegt sind, finden diesmal unsere Hauptstadt gestern in bestürzter Aufregung, heute in wehmüthiger Stille. Es gibt nur Einen Gedanken, nur Ein Gespräch. Mit Begierde hascht man nach jedem kleinsten Buge aus der letzten Lebens- und Leidenszeit des geliebten Königs. Ich werde ihnen seine letzten Augenblicke schildern, so wie mir aus guter Quelle Bericht darüber geworden ist. Der letzte dem Könige nahe stehende hohe Freund und Verwandte, der ihn an seinem Sterbebette besuchte, war der Kaiser Nikolaus. Derselbe stand anfänglich, ohne erkannt zu werden, am Lager des Kranken; er blieb wohl eine Viertelstunde stehen, und harrete darauf, ob ihm der Trost, wieder erkannt zu werden, doch noch zu Theil werden möchte. Plötzlich schlug der König die Augen auf, heftete aufmerksame Blicke auf den Kaiser, und machte dann mit den Händen eine Bewegung, wodurch er stets eine freudige Aufwallung zu begleiten pflegte. Darauf beugte sich der Kaiser gerührt herab, und fragte theilnehmend: Comment cela va-t-il? Der König erwiderte: Ah, cela va mal! Dieß sind die letzten Worte die der König gesprochen. Um die Zeit, wo der entscheidende Augenblick herannahete, waren alle Kinder und Kindeskinde im Palais zugegen. Im Sterbezimmer befanden sich jedoch nur: der Kaiser, die Kaiserinn, die Prinzess Friedrich und der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs; nächstdem einer der Aerzte und der Geheim-Kämmerier Kynast, der in die Stelle des verstorbenen Timm getreten ist. Alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen befanden sich im Nebenzimmer, durch die lange Ausspannung des Gemüths sowohl, wie der angstvollen Nachtwachen, tödtlich erschöpft. Der König fing an leise und ermattend einzuschlummern. Als die schwächer werdenden Athemzüge den letzten Augenblick andeuteten, öffnete der Kämmerier Kynast die Thüren des Nebenzimmers, und zeigte es in tiefster Bewegung den Versammelten an. Diese umringten das Sterbebett — der König hatte schon aufgehört zu seyn. Von unwillkürlicher Regung ergriffen, knieten sie sämtlich am Lager des geliebten Vaters nieder, und der Schmerz erleichterte sich in stummem Gebet. Während dieses heiligen Momentes, dessen Feierlichkeit

durch nichts erhöht werden konnte, trat der Bischof Eplert ein, und fand sich berufen, den Gefühlen, die wohl lieber stumm geliebt wären, Worte zu geben. — Zwei Stunden schon nach dem Tode Sr. Maj. erschien die amtliche Bekanntmachung des traurigen Ereignisses, welche sofort in den Zeitungsexpeditionen gedruckt, noch Abends einzeln ausgegeben, und heute in die Zeitungen selbst aufgenommen wurde. So wie die Nachricht von dem nunmehr wirklich erfolgten Tode, die so oft als eine falsche gespukt hatte, in Umlauf kam, entstand ein Wogen und Drängen der Massen nach dem königlichen Palais zu, welches schwer zu beschreiben ist. Alle Truppen, die nicht streng in den Casernen consigniert, sondern nur angewiesen waren, sich auf den ersten Wink bereit zu halten, versammelten sich in ihren Casernen. Die Fahnen, welche im Palais aufbewahrt werden, wurden von detachirten Compagnien abgeholt, und die Truppen leisteten den Eid Abends um 9 Uhr, meistens auf den Höfen ihrer Casernen. Während dieser Bewegungen waren die geräumigen Plätze zwischen Palais, Schloß und Linden, endlich auch diese selbst mit einer solchen Menge von Andrängenden erfüllt, daß die Truppen nur mit größter Mühe marschiren konnten. Wie übrigens die Einfachheit der Sitten unsers Königs auch noch nach seinem Tode nachwirkte, davon mag der Umstand zeugen, daß in den nächsten Stunden nach dem Entschlafen Sr. Maj., bevor der Andrang zu groß wurde, die Besichtigung der Leiche Jedem gestattet wurde, der auf geziemende Weise den Wunsch darnach aussprach. Späterhin war dieß freilich der Massen halber nicht weiter möglich. Die Krankheit, welche alle Kräfte des Königs so auftrieb, hat ihn, wie ich höre, im äußersten Grade abgemagert, so daß man das Bild edler Männlichkeit, welches er noch vor wenigen Monden darbot, schwer wieder findet. (Allg. Z.)

### Frankreich.

Algier, 30. Mai. Der Militär-Oberintendant Marchand de la Ribellerie, der kurz vor der Expedition, zu der er gehörte, angekommen, ist am 28. im Spital des Dey an der Ruhr gestorben. Alle Kriegsbeamten haben Befehl erhalten, sich auf Montag zum Aufbruch bereit zu halten. Die Expedition wird sich zuerst nach Osten richten, und sich dann Miliana's bemächtigen. Am 28. ist ein Convoi nach Blida abgegangen; es ist noch nicht zurück. Es braucht inzwischen Zeit zum Aufladen, um morgen Abend nach der Maison Carre zu fahren, von wo es Montag mit der Armee aufbrechen wird. Obrist Lamoriciere ist von dem Conseilpräsidenten nach Frankreich berufen, und fährt heute auf dem

Acheron ab. Er wird in Paris, wo sein Werth geschätzt wird, den Lohn für seine Tapferkeit erhalten und als Marechal de Camp und Commandant einer mobilen Colonne zurückkommen. Die Colonisten freuen sich über seine Abreise, weil sie auf seine Rückkehr rechnen und überzeugt sind, daß seine Anwesenheit in Paris der Colonie nützlich seyn werde. (Com.)

Paris, 7. Juni. Eine Privatcorrespondenz des Toulonnais aus Budschia gibt ein trauriges Bild von dem Zustande der Garnison in dieser Stadt, die durch den Zug gegen Medeah, zu dem auch sie einen Theil ihrer Truppen geben mußte, sehr geschwächt war. Die Kabhlyen begingen in der Umgegend, ja dicht unter den Mauern der Stadt, ungestraft Mordthaten, und fordern höhrend die Franzosen auf, sich dafür zu rächen. Sie wissen wohl, daß diese sich nicht einmal zum Heumachen aus der Stadt entfernen dürfen, da die 500 Mann starke Besatzung nicht einmal im Stande ist, alle festen Plätze der Stadt — es sind 12 Blockhäuser, 3 Forts, 14 Posten und eine Mauer von  $\frac{3}{4}$  Stunden Umfang — zu besetzen. (Allg. Z.)

### Spanien.

Madrid, 31. Mai. Die letzten Bewegungen Balmaseda's in der Provinz Guadalaajara könnten die Ursache werden, daß die Reise der Königin verschoben würde. Man weiß, welche einen panischen Schrecken die Anwesenheit dieses Anführers in den Umgebungen von Guadalaajara hervorbrachte. Heute erfahren wir, daß er seine Richtung verändert hat, und sich nach Siguenza wendet. Die Befehle, die den Personen des Gefolges der beiden Königinnen gegeben wurden, sind noch nicht widerrufen, was an die baldige Abreise glauben läßt. Aber die Reiseroute ward, wie man behauptet, geändert. Der Plan der Königin Christine wäre, sich nach Aranjuez zu begeben, und dort Depeschen des Generals Espartero abzuwarten, um zu wissen, ob man die Reise ohne Gefahr unternehmen kann. Balmaseda einerseits und auf der andern die Carlistischen Garnisonen von Canete und Beteta müssen einiges Mißtrauen erregen. Böser Wille sucht die abgeschmacktesten Gerüchte zu verbreiten; man behauptet, daß der Herzog de la Victoria Cabrera schone, um stets nothwendig zu bleiben. Das frühere Betragen und die ausgezeichneten Dienste Espartero's sind die beste Antwort darauf.

Bordeaux, 6. Juni. Die Eroberung Morella's bildet die wichtigste Episode im Todeskampf der Insurrection. Einige Details dürften daher nicht unwillkommen seyn. Das Feuer der Mörser dauerte auch die Nacht vom 28. auf den 29. ohne

Unterbrechung fort. Um 6 Uhr Morgens schlug eine Bombe in ein Pulvermagazin; ein Artillerieobrist, ein Franciscaner-Guardian und 50 Soldaten flogen dabei in die Luft. Die Flammen in der Stadt schlugen heller auf und die Batterien der Belagerer verdoppelten ihr Feuer; das einer Batterie von 24 Pfündern wirkte verheerend. Die Insurgenten fochten wie Verzweifelte (en Morella se resisten como demonios, sagt ein Brief von Ort und Stelle). Hier und da stürzten Gebäude ein, in einem einzigen Hause wurden 15 Menschen unterm Schutt begraben, Schrecken war auf allen Gesichtern. Am 30. gegen 1 Uhr Morgens versuchte die Garnison heimlich aus Moralla zu flüchten, aber die Posten im Lager waren wach, die Trommeln schlugen und die Ausziehenden wurden in die Stadt zurückgeworfen. Mehrere Hundert wurden abgeschnitten und gefangen. Um 5 Uhr verlangte die Besatzung zu capituliren, um 6 Uhr wurde das Feuer eingestellt, um 8 Uhr die Uebergabe auf Discretion unterzeichnet. Um 9 Uhr zog die Garnison 2500 Mann stark, aus dem Plage und streckte die Waffen. Am 29. früh schlug General Zubano den Cabecilla Forcadell bei Herbes, unweit Morella; Forcadell und 30 der Seinigen blieben todt, 60 wurden gefangen, der Rest zerstreut. Die Gefangenen von San Pedro und Morella wurden sofort durch die Brigade Zubano nach Alcaniz transportirt. — Aus dem Innern lauten die Nachrichten schlecht. In Guadalajara und Umgegend war am 31. Mai panischer Schrecken. Valmaseda mit sechs Bataillonen und zahlreicher Cavallerie war im Anmarsch gegen die Stadt. Und diesen Augenblick wählt man, um den General Concha mit seinen Truppen auf die Straße nach Valencia zur Escorte des reisenden Hofes zu schicken! — In Barcelona erwartete man in wenig Tagen die Königinen, und hoffte, daß Segarra mit den Trümmern seines Corps ihnen seine Unterwerfung einsehen werde.

(Ullg. 3.)

### C h i n a.

Die Canton Presse und das Canton Register, beide bis zum 5. Februar, die so eben (5. Juni) in London angekommen, enthalten folgende wichtige Nachrichten über die von der chinesischen Regierung ergriffenen Maßregeln zur Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen England. Der Kaiser hat den Brigadier (Ta-u-tae) Nih zum Unteraufseher der Provinzen Kwang-tung (Canton) ernannt, und dieser hat allsobald ein vom 1. Februar datirtes Edict ergehen lassen, in dem er den Eingebornen und Fremden von Macao anzeigt, daß er, höchstem Befehl zufolge, binnen kurzem mit Truppenmacht nach Ma-

cao aufbrechen werde, um die dorthin geflüchteten Elliot und Morrison, so wie auch die dort mit ihren Familien angesiedelten fünf Engländer, Johnson, Thom, Guglaff (Guglaff ist bekanntlich ein Preuße), Henlison (Anderson) und Chinnery, festzunehmen, da selbige dem früher an sie ergangenen Befehl, China zu verlassen, durch ihren verlängerten Aufenthalt Trotz bieten zu wollen schienen. Er erlasse dieses Edict, damit die übrigen Einwohner Macao's durch sein unmittelbares Erscheinen nicht in Verärgerung gesetzt und Dieben und Strolchen nicht Gelegenheit gegeben werden möge, Verwirrungen zu stiften. „Fahrt also ihr alle andern fort“ — so schließt das Edict — „in Frieden und Ruhe zu leben, hegt nicht die mindeste Besorgniß, und wenn Diebe und Strolchen die Umstände zu ihren schlechten Absichten benützen wollen, so erlaub' ich euch, mir selbige in einer gebührenden Bitteschrift anzuzeigen und namhaft zu machen. Ich, der genannte Ta-u-tae, werde augenblicklich meine Soldaten bringen, um sie zu ergreifen und öffentlich hinzurichten in der nächsten Nachbarschaft von Macao, damit ich so das chinesische Volk beruhige und die Besorgnisse aller guten Fremden beschwichtigen möge. Jedermann zittere und gehorche; Niemand widersehe sich! Dies ist eine besondere Proclamation.“ (Lautwang, am 28. Tag des zwölften Monats des neunzehnten Jahrs). — Capitän Elliot wandte sich, so wie ihm dieses Edict zugekommen, an den portugiesischen Gouverneur von Macao, Abriao Accacio da Silveira Pinto, denselben um Schutz seiner Person so wie des Eigenthums der brittischen Krone ersuchend; doch wurde ihm sein Gesuch — so wie auch sein früheres um einstweilige Niederlage der brittischen Ladungen in dem Magazin von Macao — als den Gesetzen der Niederlassungen und ihren mit China eingegangenen Verpflichtungen zuwider, abgeschlagen. Wie es heißt, soll sich Capitän Elliot darauf entschlossen haben, einen Theil der Mannschaft vom Schiff Vorlage zu seinem Schutz herbeikommen zu lassen. Um diesem wie dem andern jetzt bei Macao befindlichen englischen Kriegeschiffe, Hyacinth, die Spitze bieten zu können, hat die chinesische Regierung, besonders in Folge des sogenannten Siegs bei Schumpi, angefangen sich eine Flotte aus angekauften fremden, namentlich englischen Kaufahrteischiffen zu bilden. Das erste um 30,000 D. angekaufte Schiff war das amerikanische, Ellen Douglas, ursprünglich ein englisches mit Namen Cambridge, indem man dem Capitän nur unter dieser Bedingung erlaubte, seine Ladung abzugeben. Sodann handelte man um die beiden dänischen Schiffe Danske Konge und Norden (früher englisch mit Namen Bansillart und Mithras), und da man des Handels nicht gleich einig werden konnte, so fand man es bequem, beide Fahrzeuge unter dem Vorwand, daß das eine noch seinen früheren englischen und das andere gar keinen Namen trage, in Wampsa wegzunehmen. Außerdem bewirbt sich die Regierung noch um mehrere Schiffe unter amerikanischer Flagge. Lin ist, wie verlautet, nun wirklich zum Gouverneur der Provinzen Kwang-tung und Kwong-so ernannt worden.

(Ullg. 3.)